

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

⊞ | FJB

New York, Oktober 2009: Jackson Meyer ist ein ganz normaler Student, aber: Eines Tages stellt er fest, dass er in der Zeit reisen kann. Allerdings immer nur ein paar Stunden zurück. Alles ist nur ein harmloser Spaß – bis zu dem Tag, an dem Jackson und seine Freundin Holly von zwei Fremden überfallen werden und Holly von einem Schuss tödlich getroffen wird. In seiner Panik springt Jackson gleich zwei ganze Jahre zurück, aber es ist nicht wie bei seinen vorherigen Zeitsprüngen: Nun steckt er im Jahr 2007 fest. Er versucht so viel wie möglich über seine Fähigkeit herauszufinden, um Holly zu retten. Doch auch die Fremden aus dem Jahr 2009 kommen in die Vergangenheit und schrecken vor nichts zurück, um ihn entweder auf ihre Seite zu ziehen ... oder ihn zu töten. Jackson muss sich entscheiden, wie weit er gehen will, um Holly zu retten.

Julie Cross schreibt, bloggt und twittert, vor allem über Bücher. Bei FISCHER Taschenbuch sind ihre Romane ›Sturz in die Zeit‹, ›Feinde der Zeit‹ und ›Sturm der Zeit‹ lieferbar. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren drei Kindern in Illinois.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

JULIE CROSS

**STURZ
IN DIE
ZEIT**

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Birgit Schmitz

 | FJB



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, Dezember 2016

Die amerikanische Originalausgabe erschien
unter dem Titel ›Tempest‹ bei Thomas Dunne Books, New York.

Copyright © 2011 by Julie Cross.

© 2012 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Dieses Werk wurde im Auftrag von St. Martin's Press LLC
durch die Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH,
30827 Garbsen, vermittelt.

Satz: Pinkuin Satz und Datentechnik, Berlin
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany
ISBN 978-3-596-19270-0

Samstag, 11. April 2009

Okay, es stimmt also. Ich kann durch die Zeit reisen. Aber das ist nicht so aufregend, wie es klingt. Ich kann nicht in die Vergangenheit zurückgehen und Hitler umbringen. Und in die Zukunft reisen und nachsehen, wer 2038 die Baseball-Profiliga gewinnt, kann ich auch nicht. Ungefähr sechs Stunden zurück in die Vergangenheit war bislang das Maximum. Ich bin ein toller Superheld, was?

Heute Abend habe ich endlich jemanden in mein Geheimnis eingeweiht. Jemanden, dessen IQ Lichtjahre über meinem liegt. Prinzipiell ist er also vielleicht in der Lage rauszufinden, was mit mir los ist. Das Einzige, worauf Adam besteht, ist, dass ich Buch führe. Von jetzt an quasi jeden Moment alles aufschreibe, was passiert. Eigentlich wollte er auch alles über die achtzehn Jahre davor wissen, aber das habe ich ihm ausgedet – zumindest vorerst. Auch wenn ich jetzt mitziehe, was diese Idee mit dem Tagebuch angeht, heißt das nicht, dass ich wirklich davon überzeugt bin. Ist ja nicht so, dass die Welt untergehen würde, nur weil ich durch die Zeit springen kann. Oder dass ich irgendeinem höheren Zweck dienen würde, wie die menschliche Rasse vor dem Aussterben zu bewahren. Aber Adam sagt, es müsse einen Grund geben, warum ich so bin, und den wollen wir finden.

Jackson Meyer

1

Dienstag, 4. August 2009, 12:15 Uhr

»Wie weit soll ich denn zurückgehen?«, fragte ich Adam. Wir hielten genügend Abstand zu der großen Gruppe von Kindern, die sich um die Eisbären scharte.

»Dreißig Minuten?«, schlug Adam vor.

»Hey, lass das los!« Holly schnappte sich die Bonbontüte, die einer der Jungs aus dem Sportwagen eines kleinen Kindes gemopst hatte, und sah mich vorwurfsvoll an. »Wäre nett, wenn du deine Gruppe auch wirklich beaufsichtigen würdest.«

»Sorry, Hol.« Ich nahm Hunter auf den Arm, bevor der kleine Kleptomane Schlimmeres anrichten konnte. »Halt mal die Hände hoch«, sagte ich zu ihm.

Mit einem zahnlosen Grinsen öffnete er vor meiner Nase seine pummigen Kinderhände. »Siehste. Nix.«

»Und das soll auch so bleiben, hast du verstanden? Du brauchst die Sachen anderer Leute nicht.« Ich ließ ihn wieder runter und schubste ihn sanft zu den anderen hin, die jetzt auf die große Wiese mitten im Zoo strömten, um eine Mittagspause einzulegen.

»Holly Flynn«, sagte ich und nahm ihre Hand.

Sie wirbelte zu mir herum. »Du drückst wohl gern mal ein Auge zu, wenn es um den kleinen Räuber geht, was?«

Ich grinste sie an und zuckte mit den Schultern. »Kann schon sein.«

Ihr Gesicht entspannte sich, und sie zog mich am Hemd zu sich hin, um mir einen Kuss auf die Wange zu drücken. »Sag mal: Was machst du eigentlich heute Abend?«

»Äh ... Ich bin mit diesem gutaussehenden blonden Mädchen verabredet.« Nur dass ich nicht mehr wusste, was wir verabredet hatten. »Ist eine Überraschung.«

»Du hast wirklich ein Gedächtnis wie ein Sieb.« Sie schüttelte lachend den Kopf. »Wie kannst du nur vergessen, dass du versprochen hast, einen ganzen Abend mit mir zu verbringen und dabei Shakespeare zu rezitieren, auf Französisch ... rückwärts. Und dann wollten wir uns noch *Titanic* ansehen und *Notting Hill*.«

»Als ich das gesagt habe, muss ich betrunken gewesen sein.« Ich schaute mich um und küsste sie dann schnell auf den Mund. »Aber zu *Notting Hill* sage ich nicht nein.«

Sie verdrehte die Augen. »Wir wollten uns diese Band ansehen, mit deinen Freunden, schon vergessen?«

Ein kleines Mädchen aus Hollys Gruppe zupfte sie am Arm und zeigte auf die Toiletten. Ich machte mich flott aus dem Staub, bevor meine Unfähigkeit, irgendetwas zwei Wochen im Voraus zu planen und mich zwei Wochen später auch tatsächlich noch daran zu erinnern, zum Thema werden konnte.

»Hey, Jackson, hier drüben«, sagte Adam und wies mit dem Kinn auf einen Baum.

Zeit für präzise und exakte Zeitreisenplanung.

»Kommst du heute Abend mit uns zu dieser Band?«, fragte ich.

Eigentlich wollte ich nur wissen, ob er sich noch daran erinnerte.

»Äh, Moment. Ich soll einen Abend mit deinen Freunden aus der Schule verbringen, diesen Gestalten, die direkt aus *Gossip Girl* entsprungen sein könnten? Ganz zu schweigen davon, dass ich meinen kompletten Lohn für eine mickrige Vorspeise und ein paar Drinks verpulvern soll?« Er schüttelte den Kopf und grinste. »Wofür hältst du mich?«

»Verstehe. Wie wär's denn, wenn wir morgen was in deinem und Hollys Viertel unternehmen?«

»Klingt gut.«

»Gut, legen wir los. Ich krieg eh nichts runter, wenn alles nach Kamelhintern riecht, also können wir jetzt auch weiter experimentieren.«

Adam warf mir mein Tagebuch in den Schoß und einen Stift obendrauf. »Setz dir ein Ziel. Zeitreisen ohne Ziel sind nämlich ...«

»... der pure Leichtsinn«, beendete ich den Satz für ihn und unterdrückte ein Stöhnen.

»Direkt hinter uns befindet sich der Geschenkartikelladen. Ich hab während der letzten Stunde mal die Augen offen gehalten, und es stand die ganze Zeit dasselbe Mädchen hinterm Tresen.«

»Bist wohl scharf auf sie, was?«

Adam verdrehte die Augen und schob sich die dunklen Haare aus der Stirn. »Okay, stell deine Stoppuhr und spring

dreißig Minuten zurück. Dann gehst du in den Laden und tust, was auch immer du tust, damit ein Mädchen sich an deinen Namen erinnert.«

»Das nennt man flirten«, sagte ich leise, damit niemand anders es hören konnte. Dann konzentrierte ich mich auf meine Notizen, ehe Holly von der Toilette zurückkam.

Ziel: Überprüfe Theorie anhand von jemandem, der keine Ahnung hat, dass er Teil eines Experiments ist.

Theorie: Sämtliche Ereignisse und Vorfälle einschließlich menschlicher Interaktionen, die während einer Zeitreise in die Vergangenheit geschehen, haben KEINE Auswirkungen auf die Gegenwart.

Übersetzt in Nicht-Streber-Sprache: Ich springe dreißig Minuten in der Zeit zurück, flirte mit dem Mädels in diesem Laden, springe zurück in die Gegenwart, gehe wieder da rein und teste, ob sie mich kennt.

Wird sie nicht.

Aber Adam Silverman, Sieger im Bundeswettbewerb Jugend forscht 2009 und künftiger MIT-Student, wird diesen Schluss erst als erhärtet betrachten, wenn wir die Sache aus allen erdenklichen Blickwinkeln überprüft haben. Ehrlich gesagt, stört mich das auch nicht. Manchmal macht es Spaß, und bis vor wenigen Monaten wusste außer mir ja nicht mal jemand, was ich kann. Jetzt, wo sich die Zahl derer, die Bescheid wissen, verdoppelt hat, habe ich gleich nicht mehr so sehr das Gefühl, ein Freak zu sein.

Und fühle mich auch gleich ein bisschen weniger einsam.

Aber ich war noch nie vorher mit einem Physik-Nerd befreundet. Obwohl Adam eher zu der Sorte Nerds gehört, die sich in Regierungswebsites einhacken. Was ich unglaublich cool finde.

»Bist du dir sicher, dass du genau dreißig Minuten zurückspringen kannst?«, fragte Adam.

»Ja, glaub schon«, erwiderte ich achselzuckend.

»Denk einfach dran, dir die Zeit zu notieren. Ich stoppe derweil die Sekunden, in denen du hier wie scheinot rumsitzt«, sagte Adam und drückte mir eine Stoppuhr in die Hand.

»Sehe ich echt aus wie scheinot, wenn ich springe? Was glaubst du denn, wie lange das dauern wird?«, fragte ich.

»Bei einer zwanzigminütigen Exkursion, die dich dreißig Minuten in die Vergangenheit zurückführt, wirst du in der Gegenwart schätzungsweise zwei Sekunden lang wie gelähmt dasitzen.«

»Wo war ich denn vor einer halben Stunde? Nur damit ich mir nicht selbst über den Weg laufe.«

Adam drückte ungefähr zehn Mal auf seiner Stoppuhr rum, bevor er mir antwortete. Totaler Zwangsneurotiker, dieser Typ. »Da warst du drinnen und hast dir die Pinguine angeguckt.«

»Gut, dann versuche ich, da nicht zu landen.«

»Wir wissen beide, dass du dir deinen Zielort aussuchen kannst, wenn du dich richtig konzentrierst. Also nerv nicht mit diesem ›Ich weiß gar nicht, wo ich landen werde‹-Stuss«, flachste Adam.

Vielleicht hatte er ja recht, aber es ist schwer, an nichts an-

deres als an einen bestimmten Ort zu denken. Nur ein winziger halbsekündiger Gedanke an einen anderen Ort als den, wo ich hinwill, und ich lande stattdessen dort.

»Ja, ja. Mach du's doch, wenn du glaubst, dass es so einfach ist.«

»Würde ich ja gern, wenn ich könnte.«

Ich verstehe ja, warum einer wie Adam so von dem fasziniert ist, was ich kann, aber ich selbst betrachte es nicht gerade als eine Superkraft. Eher als einen schlechten Witz der Natur. Und einen unheimlichen noch dazu.

Ich schaute auf die Uhr, 12:25 Uhr, dann schloss ich die Augen und konzentrierte mich auf dreißig Minuten vorher und auf exakt diesen Ort, obwohl ich eigentlich, ehrlich gesagt, keine Ahnung habe, wie ich das mache.

Mein erster Sprung liegt ungefähr acht Monate zurück. Es passierte in meinem ersten Semester am College, mitten in einem Kurs über französische Lyrik. Ich bin kurz weggenickt und wachte auf, als mir plötzlich ein kalter Wind ins Gesicht wehte und eine Tür vor meiner Nase zuschlug. Ich stand vor dem Studentenwohnheim. Doch bevor ich Panik kriegen konnte, saß ich schon wieder in dem Kurs.

Und kriegte dann Panik.

Jetzt macht es meistens Spaß. Auch wenn ich keine Ahnung habe, in welchen Tag und in welches Jahr ich bei diesem ersten Sprung gereist bin. Nach heutigem Stand liegt mein Rekord bei achtundvierzig Stunden. In die Zukunft zu springen hat bislang nicht funktioniert, aber ich werde es weiter versuchen.

Das vertraute Gefühl, in zwei Teile gerissen zu werden, setzte ein. Also hielt ich den Atem an und wartete, bis es vorbei war. Es ist nie angenehm, aber man gewöhnt sich daran.

2

Dienstag, 4. August 2009, 11:57 Uhr

Als ich die Augen wieder aufschlug, war Adam weg, ebenso die Kinder und meine Kollegen. Das fiese Gefühl, in zwei Teile gerissen zu werden, hörte auf, und ich fühlte mich stattdessen federleicht, wie immer während eines Zeitsprungs. So als könnte ich kilometerweit rennen, ohne dass die Beine schwer werden.

Ich schaute mich um. Glück gehabt. Alle anderen waren viel zu sehr ins Angaffen der Zootiere vertieft, um mitzubekommen, dass ich aus dem Nichts aufgetaucht war. Bislang hatte ich es glücklicherweise noch nie jemandem erklären müssen.

Also drückte ich auf den Startknopf der Stoppuhr und blickte auf die riesige Uhr über dem Zoo-Eingang.

11:57 Uhr. *Ziemlich nah dran*. Ich ging zu dem Laden und trat ein. Das Mädchen hinter der Kasse war ungefähr in meinem Alter, vielleicht ein bisschen älter. Sie stand über den Tresen gebeugt da, hatte das Gesicht in die Hände gestützt und starrte die Wand an.

Immer wenn ich diese kleinen Experimente mache, muss ich mir eine sehr wichtige Sache ständig vor Augen halten: Was das Zeitreisen angeht, liegt Hollywood total falsch.

Das Mädchen hinter dem Tresen könnte mir die Nase blu-

tig schlagen, sie mir vielleicht sogar brechen. Aber wenn ich dann zurück in der Gegenwart wäre, würde sie zwar weh tun oder möglicherweise geprellt sein, aber nicht gebrochen. Warum sie nicht gebrochen wäre, ist eine völlig andere (unbeantwortete) Frage, aber der Punkt ist: Ich würde mich daran erinnern, dass sie mir eine verpasst hätte.

Wenn ich aber ihr die Nase brechen und dann in die Gegenwart zurückspringen würde, wäre sie absolut unverletzt und wüsste nichts mehr von der ganzen Sache. Diese Theorie soll ich natürlich jetzt gerade (erneut) überprüfen. Na ja, außer dass ich ihr keine verpassen werde. So oder so, es läuft auf dasselbe hinaus.

»Hallo«, sagte ich zu ihr. »Gibt es hier ... Sonnenschutzcreme?«

Sie sah mich nicht mal an, sondern zeigte einfach nur auf die linke Wand. Ich ging hin, nahm mir vier verschiedene Flaschen und legte sie auf den Tresen. »Bist du an der New Yorker Uni oder ...«

»Die Sachen da kriegst du woanders für die Hälfte«, blaffte sie mich an.

»Danke für den Hinweis, aber ich brauche sie jetzt.« Ich beugte mich direkt vor ihr über den Tresen.

Sie richtete sich auf und tippte meinen Einkauf in die Kasse ein. »Vier Flaschen? Ist das dein Ernst?«

Okay, so viel zum Thema Flirten. »Gut, ich nehm nur eine. Du arbeitest wohl nicht auf Kommission.«

»Und du? Arbeitest du etwa als Betreuer bei den Ferien-

spielen?«, fragte sie mit einem abschätzigen Blick auf mein grünes Mitarbeiterhemd.

»Ja.«

Das Mädchen unterdrückte prustend ein Lachen und nahm mir die Kreditkarte aus der Hand. »Erinnerst du dich echt nicht an mich?«

Es dauerte ein, zwei Sekunden, bis ihre Worte zu mir durchdrangen. »Äh ...«

»Karen. Ich hab das ganze Semester in Wirtschaft hinter dir gesessen. Professor Larson fand deine Ansichten einseitig und meinte, als College-Student bräuchtest du ein realistischeres Verhältnis zum Geld.« Sie verdrehte die Augen. »Hast du dir deshalb diesen Job gesucht?«

»Nee.« Was absolut die Wahrheit war. Ich kriegte nicht mal Geld dafür. Ich arbeitete nämlich ehrenamtlich, aber das wollte ich ihr nicht auf die Nase binden. Sie hatte sich offensichtlich ohnehin schon eine Meinung über mich gebildet.

»Also, war nett, dich wiederzusehen, Karen.«

»Was du nicht sagst«, grummelte sie.

Ich verließ rasch den Laden. In die Gegenwart zurückzuspringen erforderte nicht das gleiche Maß an Konzentration wie in die Vergangenheit zu reisen, vor allem weil ich immer zuerst in meine Gegenwart zurückkommen musste, bevor ich die nächste Reise antreten konnte. Deshalb nennt Adam die Gegenwart auch gern meine »Homebase«. Glücklicherweise beherrscht er die Kunst, die Dinge auf mein Niveau herunterzubrechen, damit ich sie verstehe. Und Baseball-Analogien mag ich besonders gern. Hoffent-

lich würde ich bei meiner Rückkehr nicht auf eine Horde Fremder treffen, die mich in meiner Scheintoten-Starre angafften.